

Filser-Ball 2023

Weißweintrinker, die "Layla" grölen

Sie klauten den Maibaum vom Viktualienmarkt, Franz Josef Strauß nannte sie "meine Leibgarde" und die Eintrittskarten zu ihrem Faschingsball sind heiß begehrt. Die Filser sind eine Münchner Institution. Warum eigentlich?

VON THOMAS BECKER



Ehrenfilser Markus Stoll, bekannt als Harry G, mit Filser-Präsident Christian Schottenhamel (rechts). Foto: Leonhard Simon

Nicht umsonst gilt die Filser-Show als Höhepunkt des Filser-Balls, auch nach zwei Jahren Corona-Pause ist das nicht anders. Nichts gegen den schön anzusehenden Einmarsch der 49 Filser, samt Fahne, Blasmusik und dem Nachwuchs in Form der Jung-Filser. Nichts gegen die schmissige Tanzmusik der Kapelle, die ohne mit der Wimper zu zucken "Spanish Eyes" und "Du

entschuldige - i kenn di" hintereinander wegspielt. Auch nicht allzu viel gegen Markus Stoll alias Harry G, der zum Ehrenfilser ernannt wird. Und natürlich ganz überhaupt gar nichts gegen die drei Nummern von Günther Spider Murphy Sigl, der mit seinem unsterblichen Sound auch eine Müllkippe zum Rocken bringen würde.

Aber das alles ist an diesem in vielerlei Hinsicht denkwürdigen Abend nur Vorprogramm. Denn was sich zwischen 23 Uhr und Mitternacht im größten Festsaal der Stadt oben am Nockherberg abspielt, das ist schwer in Worte zu fassen. Ein Paralleluniversum, in das alle mit großen Augen, viele mit offenem Mund, manche mit ungläubigem Blick und einige mit blanker Fassungslosigkeit starren.



Günther Sigl performt auf dem Filser-Ball Lieder der Spider Murphy Gang. Foto: Leonhard Simon

Eine Sitznachbarin runzelt die Stirn, murmelt nach den ersten Sekunden der Show "Ich glaub' mein Taxi fährt", bleibt aber doch sitzen, Schockstarre wo möglich. Ihr Begleiter nebenan ringt um Fassung: "Was machen die da? Was trinken oder rauchen die bloß?" Andere johlen und patschen die Hände so laut wie möglich ineinander. Kabarettistin Constanze Wagner fragt sich: "Schaff' ich das?" Kollegin Monika Gruber fasst zusammen: "Mei, im Fasching darf's ja mal albern sein."

Der Filserball. Ein Unikum. So münchenerisch wie nur irgendwas. Eine Stimmung, vergleichbar mit der im Käfer-Zelt auf der Wiesn, nur mit mehr Platz nach oben. Eigentlich ein Faschingsball, nur dass die Verkleidung vorgegeben ist. Ohne Tracht kommt keiner rein. Was gerade bei den Männern zu einer gewissen Uniformität führt. Wobei: Wie eine Einheimische glaubhaft versichern kann, handelt es sich hier nicht um Tracht, "sondern um das, was Münchner für Tracht halten". Dann zeigt sie in die Runde der gut 2000 Gäste, über die festlich gedeckten, von Kerzenlicht beschienenen Tafeln, zu all den aufgeräumten, ordentlich frisierten Weißweintrinkern und sagt: "Genau das ist München!"

Seit 1968 gibt es den Filserball, nur wegen Corona und dem Golf-Krieg 1991 fiel er mal aus. Entstanden ist er auf Initiative von sieben Stammtischbrüdern: Walter Pickl, Adi Frieser, Herger Schneider, Anton Kirchdorfer, Heinz Islinger, Josef Wenshofer und Artur Eberheißinger saßen 1963 oft im Augustiner-Keller beisammen, ließen es im ehemaligen "Rheinhof" am Hauptbahnhof krachen, und als sie im Partykeller der Eberheißingers mal wieder recht bierselig daherredeten, meinte dessen Vater wenig charmant: "Ihr redet wie dem Filser seine Buam."

Der Landtagsabgeordnete Josef Filser ist eine literarische Figur von Ludwig Thoma, ein schlitzohriger oberbayrischer Bauer, dessen "Filser-Briefe" heute als bayerisches Kulturgut gelten. Sein Schriftdeutsch steht eher quer in der Landschaft und liest sich so: "Liwer Schpezi, Du wirsd es nicht glauwen: Eine Segde sol sich in inserem scheenen Tegernsee breid machen und die Statt underwandern. Sie hawen schon einen Laden aufgemachd, wo eine Berson weiblichn Geschlächds Paradeiser und Gemiese ferkauffd. Inser brodesdantischer Bfarer, wo aus kadollischer Siechd selwer einer Segde angehert, had sich furchdbarr erregd." Die glorreichen Sieben bewiesen also durchaus Selbstironie, als sie 1965 "Die Filser-Buam e.V. zur Erhaltung, Pflege und Förderung bayerischen Brauchtums" gründeten. Wenn sie nicht gerade rauschende Feste feierten, wurden sie auch mal zu Maibaum-Räubern, klauten doch tatsächlich den vom Viktualienmarkt. Wie heißt es so schön: Hund sann's scho!

Es sind vor allem Unternehmer, Advokaten und Wirte, die diesen Lions Club der bayerischen Art bilden. Franz Josef Strauß nannte den Verein mal "meine Leibgarde", Gründervater und Langzeit-Präsident Adi Frieser sprach gern von "lauter Großkopferten", die sich aber die Unterstützung von Heimatvereinen und sozialen Einrichtungen auf die Filser-Fahne geschrieben haben. Didi Küffer, Alex Liegl, Peter Pongratz, Ludwig Reinbold, Josef Schmid, Franz Georg Strauß, Johannes Zwick zählen heute zu den Filsern, Edi Reinbold ist Ehrenpräsident, Günther Steinberg einer von sechs Senatoren. 2015 wurden sie mit dem "Heimat Bayern Preis" ausgezeichnet, und einmal im Jahr vor Ostern laden sie in Absprache mit der Stadt tausend Sozialhilfeempfänger zum Essen ein.

Woran man einen Filser erkennt? An seinen Insignien: Pienzenauer Sonntagstracht - lange, ausgestellte Hose, kurzes Sakko, aufgesetzte Taschen mit Kreuzstickereien, königsblaue Weste mit silbernen Knöpfen - samt Filser-Hut, auch Schaibling genannt. Warum auch immer hat man sich damals als maximale Mitgliederzahl auf 49 festgelegt. Frauen sind nicht zugelassen, doch als der seit 2011 amtierende Präsident Christian Schottenhamel bei der Begrüßung im Festsaal diesen doch ebenfalls recht quer in der Zeit stehenden Fakt anspricht, scheint eine Sensation durchaus im Bereich des Möglichen. Doch dann begrüßt der Ober-Filser die Damen nur recht herzlich und meint: "Was wären wir Männer ohne euch?"

Der erste Filserball wurde 1968 gefeiert, im Löwenbräukeller, wo viele weitere Ausgaben folgten, immer am vorletzten Faschingsfreitag. Als der damalige Wirt 1978 diesen Tag schon verplant hatte, zog man ins Hofbräuhaus um. 1995 ging's zurück an den Stiglmaierplatz und vor ein paar Jahren - nicht ohne heftige interne Debatten - ins Schottenhamel-Reich am Nockherberg. Ausverkauft ist aber immer, egal, wo der Ball steigt. Die 69 Euro teuren Karten können nur über einen Filser bezogen werden und sind begehrt wie ein Wiesn-Tisch oder Bayern-Tickets für die Allianz Arena. Dabei geht es hier nicht nur um den Spaß an der Freude. Eine Anwältin erzählt, dass sie schon seit 27 Jahren auf Filser-Bälle geht - nun habe sie erstmals zwei eigene Tische: "Die kann ich schön mit Mandanten vollmachen." Auch das ist München.

Neben all den stadtbekanntem Promis braucht es dann aber schon noch ein paar richtige Kracher, und so zeichnet man halt seit Jahr und Tag Ehrenfilser aus: am Anfang Vico Torriani, Roy Black und Anita Ekberg als einzige Frau sowie die Herren Flick, Sedlmayr, Gauweiler, Waigel, Kohl, Wildmoser, Schörghuber, Fierek, Ude, Stoiber, Hackl Schorsch, Vilsmaier, Söder, Beckenbauer und die beiden Neureuthers. In dieser Reihe steht nun auch Markus Stoll aka Harry G, der gegenüber von Theo Waigel sitzt. Vor fünf Jahren zog der Harry noch über das Schottenhamel-Zelt her, aber der Wiesn-Wirt hat ihm vergeben und drückt ihm nun den Filser-Hut in die Hand. Stoll outet sich gleich als Nicht-Münchner, sondern Oberpfälzer, und kommt fast schon wieder ins Granteln: "Ich hab' im Saal schon so einige Verstöße gegen die Trachtenordnung gesehen, aber so ist er halt, der Isar-Preiß."

Dann wird es allmählich Zeit für die Filser-Show. Da haben sie schon einen Ruf zu verteidigen, die Filser. 1979 haben sie mal unter dem Motto "Die Krönung" die Inthronisierung des zentralafrikanischen Potentaten Bokassa als politische Satire gespielt. Heuer lautet das Motto "Reeperbahn" - das kann ja was werden. Wird es dann auch. Eine Show, die mit schrill nur unzureichend beschrieben ist. Viele, viele Männer in Frauenkleidern, mit Perücke und Federboa, die sich zu "Voulez-vous coucher avec moi?" räkeln.



Theo Waigel (Mitte) ist auch zum Filser-Ball gekommen. Foto: Leonhard Simon



Bühne frei für die Filser-Show. Foto: Leonhard Simon



Josef Schmid singt "Like a Virgin". Foto: Leonhard Simon

Josef Schmid, Münchens ehemaliger zweiter Bürgermeister, singt "Like a Virgin", im weißen Hochzeitskleid. Irgendwas von Hans Albers hätte es doch auch getan, "Auf der Reeperbahn nachts um halb eins" oder so. Aber nein! Dann all die Bauchfrei-Träger. Nur die tolle "Kiss"-Performance dürfte Prince höchstens eine halbe Umdrehung im Grab abverlangen. Und als Zu-

gabe nach der einstündigen, hochaufwendigen Kunterbunt-Show: "Layla". Dann: Konfetti! Und der triumphale Ruf in den Saal: "Das sind die Filser 2023!" Spätestens jetzt versteht man, wie dieser Männerbund funktioniert: Solche Shows gemeinsam auf der Bühne abzuziehen, das verbindet. Wahrscheinlich ein Leben lang.